

Erfahrungsbericht PJ – Tertianl | Paris September – Dezember 2016

Jonathan Hunger | Magdeburg

Wohnen

Die Wohnungssuche von „extern“ gestaltet sich schwierig; es mag lohnen zur Suche ein Wochenende „vor Ort“ (meine Einschätzung wäre, dass auch die ansässigen Mietgesellschaften Wohnungen zur Kurzzeitmiete anbieten könnten), zu investieren, insbesondere, wenn ein längerer Aufenthalt geplant ist oder eine WG gesucht wird. Zur Kurzzeitmiete bieten sich zahlreiche private Studentenwohnheime (die universitären Wohnheime der CROUS sind sehr begehrt, werden zentral – und meist für langfristige Aufenthalte vergeben; einheitlicher Bewerbungsschluss) an: adele.org / www.studyenjoy.com / www.appartager.com / www.studylease.com / www.mapiaule.com ; ein weiterer seriöser privater Anbieter: lodgis.fr, Unterkünfte für junge Berufstätige: www.aljt.com. Der Verein Paris Solidaire bietet eine interessante Alternative: Wohnen für Hilfe und Gesellschaft bei älteren und häufig alleinstehenden Menschen. Als realistischen Preisrahmen sollten 450 – 650 € für etwa 15 – 20 qm z.B. in einem „studio“ (häufige Wohnform in kleinem Einzimmer – Apartment) veranschlagt werden. Diese Summe reduziert sich je nach Miethöhe, da ihr als Studenten Anspruch auf Wohngeld (CAF) habt, dessen Beantragung kompliziert ist, sich allerdings durch einen Besuch der mobilen CAF – Beratung an der Cite Universitaire zu Semesterbeginn sehr vereinfachen lässt. Bringt am Besten folgende Unterlagen schon mit: Kopie eures Mietvertrags und Antragsformblatt des Vermieters (allerdings muss das Zimmer auch tatsächlich CAF – zertifiziert sein, am Besten vorher erfragen) internationale Geburtsurkunde, Personalausweiskopie, eure Krankenkassenkarte in Kopie und ggf. einen Einkommensnachweis.

Letztlich habe ich meine Entscheidung für ein privates Studentenwohnheim im Banlieu mit sehr guter Nahverkehrsanbindung (gilt generell für Paris: ein exzellentes Nahverkehrsnetz in einer „kompakten“ Stadt) nicht bereut – Kriterien meiner Entscheidung waren: finanzielles Budget, Lage (insbesondere auch in der Nähe eines Parks / Stadtwald – es tut wirklich sehr gut, ab und an einen „grünen Kontrast“ zur Großstadt zu haben), Ausstattung (Zimmer möbliert mit Geschirr und Bettzeug) und schneller Kontakt zu anderen Studierenden durch Gemeinschafts – und Sportraum.

Leben

Paris ist eine herausfordernde Großstadt. Kulturangebot, Strassennetz, Kontaktmöglichkeiten – das Alles musste ich mir zunächst einmal „ordnen“. Mehrere Dinge wurden mir unentbehrlich: eine französische Simkarte (gutes Netz bei Bouyges; Datenvolumen bei anderen Anbietern teilweise 20 – 50 GB; Prepaidguthaben laufen je nach aufgelandetem Betrag nach einiger Zeit „ab“) und die Offlinefunktion von Mapsme + RATP – App, NAVIGO und Velib´Karte (ein geniales Leihfahrradsystem !), das „Officiel des Spectacles“ (ein Kulturführer, den es jeden Mittwoch für 1 € am Kiosk gibt und der das Wochenprogramm „sortieren“ hilft, sowie auf zahlreiche kostenlose Kulturveranstaltungen hinweist) und die Integration in eine (außer)universitäre Aktivität; mit einem Sportverein bei mir auch ganz bewusst außerhalb des Erasmus und Medizinkontextes gewählt.

Vielleicht schon bekannt: für unter 26 – Jährige EU – Bürger sind die meisten Museen frei zugänglich; für die ältere Generation zumindest am ersten Sonntag des Monats. Die „Opera de Paris (inkl. Philharmonie)“ bieten, wie auch die zahlreichen kleinen Kinos Abos und Vergünstigungen für (junge) Studierende und der Parc de la

Vilette ist neben der dortigen Theater und Veranstaltungseinrichtungen (Cabernet Sauvage !) ein futuristisch - schöner Ort für einen (Abend)spaziergang.

Ich arbeitete im 10. Bezirk – den ich als Ort alternativer Cafés, preiswerter Couscous – Restaurants und des berühmten Canal St. Martin (vor Allem im Sommer mit Freunden und Wein) sehr empfehlen kann.

Wenn sich euch die Möglichkeit bietet, empfehle ich auch, den Parisaufenthalt zur Auseinandersetzung mit der (jüngeren) französisch – europäischen Geschichte zu nutzen: ich ließ mir von einer Bekannten „aus erster Hand“ über das (belastete) französisch – algerische Verhältnis und ihre damit verbundene Familiengeschichte erzählen, lernte viel über die jüdische Gemeinschaft in Paris und wollte mehr über die aktuelle politische Stimmung nach den Anschlägen des 13. Novembers 2015 erfahren.

Arbeiten

Das französische Medizinstudium ist sehr kompetitiv, zu Beginn und zum Ende entscheidet sich „Alles“. Zu Beginn, ob man nach einem Vorbereitungsjahr, bestandenem concours und der folgenden Eingruppierung in eine Rangfolge tatsächlich das begehrte Medizinstudium aufnehmen darf oder nur eine Zulassung zur Ausbildung zum medizinischen Fußpfleger bekommt. Die „Platzierung“ in der Abschlussprüfung zum Studienende (welche interessanterweise online frei einsehbar ist) entscheidet dann darüber, welche Fachrichtung in welcher Stadt angetreten werden kann. Entsprechend gestalten sich Lern – und Arbeitsaufwand für diese zwei, unseren schriftlichen Staatsexamina vergleichbaren, Prüfungen. Dass ein Examenskandidat im letzten Studienjahr im Ausland vor Allem praktisch Arbeiten wollte, führte entsprechend zu Verwunderung – wir sind also bezüglich unser Abschlussexamens privilegiert. Dennoch kennt das französische System auch eine frühe Heranführung an die praktische Arbeit: ab dem 4 Semester werden jeweils Vormittags strukturierte Blockpraktika, auf Station oder im OP, mit festen Aufgaben für Studierende, absolviert. Hinzukommen 25 Nachtdienste, die in Notaufnahme und OP geleistet werden.

Die Studienstruktur hatte positive Konsequenzen für die Lehre im Stationsalltag („Vorlesungen“ hingegen beschränkten sich auf das Kommentieren und Analysieren vorangegangener Examensfragen). Studierende systematisch in neue Aufgabenfelder einzuarbeiten, war auf Grund der jeweils viermonatigen Rotation der Blockpraktikanten selbstverständlich. Insbesondere als OP – „Anfänger“ konnte ich von diesem Aspekt sehr profitieren – zumal ich mit der Urologie des Krankenhauses St. Louis ein interdisziplinär – überschaubares, chirurgisches Fach gewählt hatte. Weiterhin wurden die praktischen Aufgaben durch thematisch passende Seminare ergänzt, die von Assistenz – und Oberärzten gehalten wurden. Diese Seminare kommentierten und strukturierten des praktische Lernen, häufig in Form selbst erarbeiteter Handlungsalgorithmen, welche sowohl in der späteren praktischen Tätigkeit, als auch der Vorbereitung auf die Fallbeispiele des Staatsexamens sehr nützlich sind.

Besonders empfehlenswert sind die Einsätze in der Notaufnahme. Dort wird von Studierenden eine Ersteinschätzung und Voruntersuchung der Patienten mit anschließender Vorstellung erwartet. Auch die Naht von Platz – und Schnittwunden, sowie der nächtliche Einsatz im OP (meist, wie auch am Tage, als dritte Assistenz; immer als Instrumentierender) gehörten zum Aufgabenspektrum. Die

Arbeitsatmosphäre erlebte ich erneut als entspannt und motivierend: kein Vorführen, wenn etwas nicht gewusst wird – sondern gemeinsames Erarbeiten; kein Drängen, wenn eine Arbeit noch nicht „leicht von der Hand“ geht – sondern geduldiges Erklären und Anleiten. Als sprachliches Rüstzeug empfehle ich übrigens das Kitteltaschenbüchlein „Französisch für Mediziner“, eine Nachschlage – und Erklärwerk von Studierenden.

War ich in mein Tertial mit dem Anspruch gestartet, viel „im Praktischen“ zu lernen, fühle ich diese Erwartungen bestätigt: Einblicke und Handwerkszeug für den chirurgischen Arbeitsalltag, erste 14 – Stunden – Dienste, einen Überblick über wichtige urologische Krankheitsbilder und Verläufe. Eine Sprache.

Und ganz wichtig: die Freiheiten des „noch Student - Seins“ genutzt, Kultur, Begegnungen mit spannenden Menschen, Lebensgeschichten – und entwürfen. Eine Weltstadt „im Alltag“ kennengelernt.

Ohne Unterstützung wäre mir dieser Schritt aus dem deutschen Klinik – und PJ – Alltag nicht möglich gewesen. Für die Möglichkeit, einen Teil meiner praktischen Ausbildung in Paris zu verbringen, bin ich der Auslandsförderung der OvGU und insbesondere Frau Sasaki – Sellmer sehr dankbar.

Wenn ich Euch wiederum, sei es im Rahmen einer Famulatur oder eines PJ – Tertials, bei der Planung eurer Auslandszeit über diesen Erfahrungsbericht hinaus unterstützen kann, schreibt mir gerne !